



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

## Aeschylos Aetna und die Paliken.

---

Als Hieron von Syrakus DL. LXXVI, 1. die Stadt Katana mit neuen Bewohnern Dorischen Stammes, namentlich aus dem Peloponnes bevölkert, sie nach dem nahen Berge Aetna benannt und unter seinen Sohn Deinomenes gestellt hatte; da ward diese Stiftung durch ein Drama des Aeschylos gefeiert, der damals nach Sicilien gekommen war. Die Vita Aeschyli: Ἐλθὼν εἰς Σικελίαν Ἰέρωνος τότε τὴν Αἴτνην κλιζόντος ἐπεδείξατο τὰς Αἰτναίας (vulg. Αἴτνας: jenes haben 3 Hdschr.), οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικοῦσι τὴν πόλιν. Außer einzelnen abgerissenen Ausdrücken und der Notiz bei Laur. Lyd. de mensib. p. 274 Hase (p. 116, 6. Bekk.) von der Herrschaft des Kronos in (Sibyen und) Sicilien und der Gründung von Kronia durch ihn, gewährt nur das, was von den auf der Insel hochgefeierten Paliken vorkam, einen Blick in die Anlage des merkwürdigen Stückes. Allein gerade diesen einzigen Anhaltspunkt für einigermaßen begründete Vermuthungen über dessen Inhalt, insofern diese von den Worten des Dichters selbst ausgehen, hat man sich durch eine einzige scheinbar einfache, in der That aber trügerische Emendation eines einzigen Wortes aus den Händen gegeben. In der Hauptstelle über die Paliken bei Macroh. Sat. V, 19. heißt es: Aeschyli tragoedia est, quae inscribitur Aetna. <sup>1)</sup> In hac cum de Palicis loqueretur, sic ait:

1) Jetzt nennt man das Stück gewöhnlich *Αἰτναῖαι*. Allein Macrobius allein schon mußte genügen, auch *Αἴτνη* oder *Αἴτνα* als gegebenen Titel zu beglaubigen. Und auch bei Steph. Byz. s. v. *Παλική* hat statt der Vulgata *Αἰσχ. ἐν Αἰτναίοις*, wofür Hostiens Handschr. *Αἰτναίαις*, der Rehdiger. *ἐν Αἴτνῃ*, und bei Laur. Lyd. l. c. steht *ἐν τῇ* d. h. *αἴτνῃ*, im Codex. Aber außer dem hinlänglich gesicherten Titel *Αἰτναῖαι* (welcher aus in den Schol. BKV Hom. II. II, 183. *ἐν Αἰτναίς* und eben in der Stelle der Vita *Αἴτνας* nur Corruptel ist) findet sich *Αἰτναίοι* nicht

Τὶ δῆθεν αὐτοῖς ὄνομα τίθενται βροτοί;  
 Σεμνοὺς παλίκους ζεὺς ἐφίεται καλεῖν,  
 Ἡκαὶ παλίκων εὐλόγως μένει φάτις  
 Πάλιν γὰρ ἔκουσ' ἐκ σκότους τὸ γ' ἐς φῶς.

Haec Aeschylus.

Genau so sind die Worte geschrieben in der von Joach. Camerarius besorgten Baseler Ausgabe des Jo. Hervagius von 1535., der ersten welche die griechischen Stellen in diesem Capitel enthält.<sup>2)</sup>

In dem ersten Verse des Aeschylus hatten die Herausgeber der Bruchstücke das unmetrische *τίθενται* — welches übrigens der Herr Panofka in einem allen Liebhabern philologischer Erbaulichkeiten

blos in den Ausgaben des Steph. Byz., sondern im Verzeichnisse der Tragödien: *Αἰσχύλοι γῆσις*, *Αἰσχύλοι νόθοι*. Welcher Tragödi. S. 57. verwirrt dieß. Ich halte *Αἰσχύ* schon der Ungewöhnlichkeit wegen für den ursprünglichen Titel: das Stück unterschied sich schon dadurch von den gewöhnlichen Aeschyleischen Dramen als Gelegenheitsgedicht. Aber *Αἰσχύ* und *Αἰσχύ* scheinen auch nicht ohne Grund in Umlauf gekommen zu sein. Jener Titel weist auf einen weiblichen Chor, *Αἰσχύ* auf einen männlichen. Sollten wir nicht befugt sein zu dem Schlusse, daß der Chor des Stücks ein doppelter, aus Jungfrauen und Jünglingen der neuen Stadt bestehender war? Es ist dieß um so annehmlicher, da ja die Chorgesänge wohl die Hauptsache, die Handlung untergeordnet gewesen sein mag. Dieſer hat Müller in dem Lektionsverzeichniß für den Winter 1835. für Phrynichos Phönissen aus gewichtigen Gründen in Anspruch genommen und in andern Dramen nachgewiesen.

2) Camerarius sagt in seiner Epistola nuncupatoria an Paulus Baro ad Schuuartzenberg, Pabenbergae et Vuircipurgi etc. Collega Canonicus, praepositus Hagiensis etc. fol. a, 2 vers.: „Cum mea opella non-nihil essem aliquando in Macrobiano quasi ruinoso codice architectatus, et accessisset postea, velut fabrilis aliquot librorum ex antiquis quibusdam cartis manus, sperareque cum ad delectationem tum commodum publicum opus illud a me perfici posse: allatum mihi fuit, ut insperatum, ita pulcerrimum et maximum adiuumentum veteris alterius codicis. In quo pleni omnes hiatus essent, ubi in vulgatis exemplis Graeca desiderantur. Quae tamen concinnatio eiusmodi erat, ut ingenium non prorsus hebes, industriam vero et laborem singularem evidens descriptio postularet. Exarata enim omnia erant semigraecis literis sine apicibus sineque discrimine vocum, ut divinandum uno plaerunque versu de reliquis esset. Huius libri copia facta mihi fuerat a Iustino GOBLERO scriba Consuetudinis. Dasselbe gilt vom Paris. 6371. Camerarius Verdienst muß auch hier sehr hoch angeschlagen werden. Bekanntlich sind griechische Stellen in lateinischen Schriftstellern meist sehr verwahrloßt, wie beim Priscian. Camerarius hat bei jener Beschaffenheit des Uebersetters Bedeutendes geleistet. Was Spätere für Macrobius gethan, ist dagegen kaum der Rede werth. Ob jener Goblener Uebersetzer noch irgendwo vorhanden sein mag? Darüber giebt vielleicht Herr L. v. Jan zu Schweinfurt, der den Macrobius bearbeiten will, Auskunft.

bestens recommandirten Aussage über die Paliken in Ersch und Grubers Encyclopädie nebst allen übrigen Fehlern arglos gewähren läßt — mit dem von J. Gronov aus dem codex Thuani hervorgezogenen *θήσονται* vertauscht. Dagegen hat G. Hermann in der Dissert. de Aeschyli Aetnaeis, Lips. 1837. p. 8 sq. oder Opusc. VII, p. 323. Einsprache gethan, weil jenes *θήσονται* eine bloße Conjectur zu sein scheine: Repugnant enim tertius versus et quartus, ex quibus apparet, non de imponendo, sed de dudum imposito nomine esse quaesitum. Deshalb wagt er, cum Aeschylus in Sicilia Siculum et priscum sermonem diligere coeperit, — was so hingestellt leicht gemisdeutet werden kann —, die Stelle so verbessern:

*Τὶ δ᾽ ἔν' ἐν αὐτοῖς ὄνομα τίθεται βροτοῖ;*

Ob nun gerade Aeschylus auf Sicilien einen solchen Ionismus sich angeeignet haben möchte, bleibe, so unglaublich das scheint, dahingestellt; auch soll nicht weiter vom Bau des Verses die Rede sein, dem man keinen ähnlichen aus allen Stücken des Aeschylus dürfte zur Seite stellen können. Sollte aber wirklich der dritte und vierte Vers für Hermanns Annahme sprechen? Daß eine Stichomythie vorliegt, springt in die Augen: über den Zusammenhang der Fragen und Antworten erklärt sich Hermann nicht weiter. Pauw, Heath, Schüz stellen ganz unhaltbare Behauptungen auf, namentlich faßt Letzterer den dritten Vers ganz schief: num etiam probabili cum causa hoc Palicorum nomen manet? Gerade das unrichtige Verständniß dieses Verses hat alle Irrungen verschuldet. Auch der neueste Herausgeber, Herr E. A. J. Ahrens in der Didotschen Sammlung übersetzt falsch: Num etiam Palicorum fama merito manet? Man muß nur den Accent von μένει in μενεῖ verändern, um den richtigen Sinn und Zusammenhang zu gewinnen: Num et Palicorum appellatio, rei rationi congruenter, manebit? „Also soll auch der Name Paliken, dem Ursprunge gemäß, fortbestehen?“ *Εὐλόγως* geht auf die gleich durch die Benennung ausgedrückte Eigenthümlichkeit der Gottheiten. So setzt der Palasgerkönig Suppl. 249. ἐμοῦ δ' ἀνακτος ἐὺ λόγως ἐπώνυμον γένος Πελασγῶν. Und vom Erapchos heißt es 46 sq. ἐπωνυμία δ'

*ἐπεκραίνετο μόρσιμος αἰὼν ἐν λόγῳ Ἐναφόν τ' ἐγέννασεν*  
(nämlich nach Zeus *ἔφραψις* der 3o.)

Es wäre doch ferner rathsam gewesen, den nächsten Nachbar des *τιθέεται* nicht vorbeizugehen, den zweiten Vers. Wie sollte sich das Präsens *ἐπίεται* mit der von Hermann empfohlenen Auslegung vertragen? Alle Uebersetzer der Worte haben das Unpassende darin durch ein kleines Kunststück zu bemänteln gesucht: der alte Eluver Sicil. antiq. p. 342 *voluit vocari*; Schüz Iuppiter *indigitavit*; Ahrens *vocari iussit*.

Vortrefflich stimmt dagegen Alles zum Futurum *θίσοῦνται*. Aeschylos ließ, das scheint sich mit Gewißheit zu ergeben, einen vom Zeus abgeordneten Heros oder Gott, wohl den Götterboten wie im Prometheus, nach dem wunderbaren Hervorstiegen der im Mutterleibe der Thalia vergrabenen Paliken ans Tageslicht, den Sikulern seinen Willen verkünden, wie seine Söhne genannt und von den Inselbewohnern hoch verehrt werden sollten. Es entspann sich ein Wechselgespräch zwischen Hermes und einer Person des Stückes oder dem Chor. Letzterer fragt: „Wie sollen denn die neuen Gottheiten künftig von den Sterblichen genannt werden?“ Hermes: „Hehre Paliken befehlt Zeus sie zu heißen.“ Jener: „Also soll, der Entstehung gemäß, auch der Palikenname ihnen bleiben?“ Hermes: „Sind sie doch aus der Erde wiederum ans Licht des Tages zurückgekommen.“

Hierdurch erhalten wir ein wichtiges Moment, woran sich weitere Vorstellungen von dem Gange des Stückes anlehnen können.

Aeschylos Drama drehte sich demnach hauptsächlich um die Einsetzung Dorisch-Sikulischer Culte für die neue Gründung. Sein Stück sollte dieser eine höhere religiöse Weihe geben. Unter den Gottheiten Aetnas nahmen aber die reichen Segen spendenden Paliken eine Hauptstelle ein. Um ihre Entstehung und die Einsetzung ihres Cults mag sich das Drama besonders bewegt haben. Die Nymphe Thalia, in der Nähe des Symäthos vom Zeus in Gestalt eines Weiers geschwängert, fürchtet den Groll der Hera: um ihren Verfolgungen auszuweichen oder zuvorzukommen wünscht sie von der Erde verschlungen zu werden. Nach Ablauf der Zeit stiegen ihre

Zwillingsöhne aus dem Boden auf. Aeschylos mag nun nach den Leiden der Hephästostochter das Staunen der Menschen über die seltsame Geburt ihrer Kinder, vielleicht ihr Sträuben sie aufzunehmen, geschildert und das Stück mit der Einsetzung der Feier der Paliken auf Zeus, des Vaters Befehl, der Schilderung ihrer Segnungen u. s. w. fröhliches Gebeihen der neuen Gründung vorhersagend beendigt haben. Wie auch die Eumeniden mit der Einsetzung der Göttinnen in ihre Rechte zu Athen auf Athenas Mahnung und den Verheißungen ihres Segens schließen. Daß andere Götter-Culte dadurch von dem Stücke ausgeschlossen gewesen seien, soll nicht behauptet werden. Nur waren die Paliken wohl die Hauptsache. Auch Steph. Byz. sagt s. v. Παλική: Αἰσχύλος ἐν Αἰτναίοις γενεολογεῖ Διὸς καὶ Θαλείας τῆς Ἡφαίστου u. s. w., woraus hervorgeht, daß auch ihre Abstammung in dem Stücke wirklich vorkam. Die vor Aeschylos noch nirgend in die Poesie eingeführten Localgötter mochten den Dichter gerade gereizt und dem Stücke einen großen Reiz verliehen haben.

Sollte der ange deutete Inhalt des Stückes einen zu einfachen Plan zu verrathen scheinen, so bedenke man Folgendes. Gewiß müssen wir uns hüten, alle verlorenen griechischen Tragödien nach den erhaltenen, im Ganzen ohne Zweifel den vorzüglichsten, zu beurtheilen. Gerade wenn eine Kunst auf ihrer Höhe steht, gefallen sich ihre Meister darin, neben den eigentlichen Hauptleistungen allerlei Seitenpröcklinge lustig aufschießen zu lassen. Ein Gelegenheitsstück zumal, wie Aetna, darf man vollends nicht mit gleicher Elle messen. Sicher stand es sowohl, als manche andre Aeschyleische Tragödie, wie z. B. die Perser, der ältern Form der Tragödie weit näher; Chorgesänge überragten die eigentliche Handlung; und habe ich oben über die Titel des Stückes richtig geurtheilt, so bestätigen auch jene auf erwünschte Weise die aus der innern Beschaffenheit des Stoffes entlehnten Stützpunkte. Unser Drama in eine kunstreiche Trilogie zu zwingen, wie neuerlich mit großer Keckheit geschehen, heißt dem Zeugnisse des Biographen Gewalt anthun. Von Welcker selbst ist dieß auch nicht von ferne versucht worden.<sup>3)</sup> —

3) Welcker Aesch. Trilog. S. 566. „Mythisch kann der Inhalt

Kehren wir zu Aeschylos Versen zurück. Jenes *ῥήσονται* habe ich kürzlich, als ich zu anderm Behufe den Codex nachschlug und beim Blättern auf das mir seit langer Zeit interessante Palikencapitel stieß, in dem herrlichen cod. Paris. 6371. saec. XI. gefunden; es ist vielleicht eben jener Thuaneus des Gronovius. Das Alter und die Vorzüglichkeit des Codex, in welchem das Griechische treulichst in Uncialen nachgemalt ist, schlägt gleich von vornherein jeden Verdacht einer Conjectur nieder.

In demselben Verse gründete Hermann seine auf der Vulg. *ῥήθεν* fußende Emendation *εἰ ῥήθ' ἐν κ. τ. λ.* darauf, daß separatim de utroque fratre die Rede gewesen und nun gefragt werde, weshalb beide einen Namen hätten? Schon Welcker Trag. S. 58. hielt dieses für gezwungen. Mir ist an und für sich jene Annahme höchst unwahrscheinlich, weil die Paliken immer nur als untrennbares Brüderpaar auftreten, so daß nicht wohl von Einem von Beiden die Rede sein konnte. Allen weitem Zweifel macht die vortreffliche Lesart des Codex ein Ende: *ΤΙ ΔΗΤΕΝΑΥΤΟΙΣ ΟΝΟΜΑ ΘΗCONTAIBPOTOI.*

Im folgenden Verse hat derselbe *ΕΦΥΕΤΑΙ.*

Im vierten liest er: *ΗΛΑΙΝ ΓΑΡΗΚΟΥCEKCTOY-CTOJEICΦAOC.* Wichtig hat Hermann *οξότον*, wofür Macrobius selbst wohl die gewöhnliche Form *οξότους* gesetzt, der Abschrei-

nicht wohl gewesen sein, weil gerade das Neue, Gegenwärtige gepriesen und die Hoffnungen für die Zukunft belebt werden sollten. Vielleicht erschienen die Götter des Orts (aus dem Bruchstück wird dieß noch wahrscheinlicher), vielleicht die Dorischen Stamm-Exponymen, die Heceren Dyman, Pamphylos und Hyllos, vielleicht allegorische Personen vor dem jungfräulichen Chor. Daß die Einrichtung von der gewöhnlichen stark abgewichen wäre, verräth sich durch nichts." Ganz anders Tragöb. S. 58., wo Welcker Hermannen beistimmt, daß über den Inhalt sich nicht einmal eine Ahnung fassen lasse. Deshalb schwankt er, ob das Stück den Dramen dämonisch-heroischen Inhalts oder denen geschichtlichen Stoffe beizuzählen sei. Vielleicht gelingt es mir, beide verehrte Männer jetzt anders zu stimmen. — Herr Droysen in der Uebersetzung S. 511. der zweiten Auflage bringt die Actuärinnen in einen idealen Zusammenhang mit — Altmene und den Herakliden, so daß die wechselnden Schicksale des Dorischen Stammes in diesen geschildert, im letzten Stücke zu geistlicher Beschaulichkeit am Fuße des feuerfressenden Berges hinaus geführt seien. Ist über den Resten der Persertrilogie gearbeitet. Mit Anmuth wird diese Droysensche Poesie nach- erzählt von Herrn C. A. F. Ahrens in Coburg, Fragm. Aeschyli p. 242 sqq.

ber aber nur στους geschrieben, zurückgeführt, dem Gebrauch des Aeschylus gemäß. Auch bei Pindar ist sie einigemale verdrängt worden. Das mit Recht aus H. Stephanus Ausgabe von 1585. (und der des Pontanus von 1597.) an die Stelle von τόγ' gesetzte τόδ' bestätigt die Handschrift, die εις statt ἐς nicht gut lieft. Hat nun aber Aeschylus wirklich ἔκονσ', nicht wie der Codex giebt, ἤκονσ' geschrieben, so möchte ich doch darin keineswegs einen Einfluß Sicilischer Redeweise sehen, wovon überhaupt viel falsche Vorstellungen aufgebracht sind, sondern dieselbe lediglich auf das Streben zurückführen, den Gleichklang der Παλικοί auszudrücken. Jedenfalls ist ἔκονσ' der Bedeutung nach ganz gleich ἤκονσ'. Demnach lauten die Verse:

A. Τί δ' ἦτ' ἐπ' αὐτοῖς ὄνομα θήσονται βροτοί;

B. Σεμνούς Παλικοὺς Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν.

A. Ἡ καὶ Παλικῶν εὐλόγως μενεῖ φάτις;

B. Πάλιν γὰρ ἔκονσ' ἐκ σκότου τόδ' ἐς φάος.

So wenig als Hermanns Annahme einer Interpolation in θήσονται sich als haltbar gezeigt hat, hält seine Ansicht von einer zweiten in den Worten des Polemon die Probe aus. Ich setze die hin und wieder noch der Nachhülfe bedürftige Stelle ganz her, wie sie bei Camerarius steht; man vergleiche damit Prellers Sammlung der Ueberreste des Polemon S. 126 sqq. Macrobius sagt: Polemon vero in libro qui inscribitur περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θανυμαζομένων ποταμῶν sic ait: Οἱ δὲ Παλικοί προσαγορευόμενοι παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις αὐτόχθονες θεοὶ νομίζονται. ὑπάρχουσι (ὑπάρχουσιν Pont.) δὲ τούτων. Ἄδελφοὶ κρα-  
 5 τήρες χαμαιῆλοι, προσιέναι δὲ ἁγιστεύοντες χρῆ (ἁγιστευόν-  
 τας χρῆ Pont.) πρὸς αὐτοὺς ἀπὸ τὲ (ἀπὸ τε Pont.) παντός  
 ἄγους καὶ συνουσίας, ἐν τε (ἐν τε Pont.) καινῶν ἐνδυμάτων.  
 Φέρεται δὲ ἀπ' αὐτῶν ὁσμὴ βαρεῖα θείου. καὶ τοῖς πλησίον  
 ἱσταμένοις καρηβάρησιν ἐμποιοῦσα δεινὴν. Τὸ δὲ ὕδωρ ἐστὶ  
 10 θολερὸν (αὐτῶν add. Pont.), καὶ τὴν χροάν ὁμοίωτατον χάμαι  
 ῥύπῃ λευκῇ. Φέρεται δὲ κολπούμενόν τε καὶ παφλάζον, οἷαι  
 εἰσιν αἱ δῖναι τῶν ζέοντων ἀναβολάδην ὑδάτων. Φασὶν δ'  
 εἶναι καὶ τὸ βάθος ἀπέραντον τῶν κρατήρων τούτων, ὥστε



καὶ βοῦς εἰσπεσύντας ἤφανίσθαι (ἰφανίσθαι Pont.), καὶ ζεύ-  
 γος ὀρικὸν (ὀρικὸν Pont.) ἐλαυνόμενον, ἔτι δὲ φορβάδας ἐναλ- 15  
 λομένας, ὄρκος δὲ ἐστὶ (ἐστὶν Pont.) τοῖς Σικελιώταις μέγι-  
 στος καθηραμένων τῶν προκληθέντων, οἱ δὲ ὄρκωται γραμ-  
 μάτιον ἔχοντες, ἀγορεύουσι (ἀγορεύουσιν Pont.) τοῖς ὀρκουμένοις  
 περὶ ὧν ἀπαιτήσουσι τὴν ὕρκην (τὸν ὕρκον Pont. und so schon  
 Hervagius in den Corrigendis auf dem letzten Blatte), θαλλὸν 20  
 κραδαίνων, ἐστεμμένος, ἄζωστος καὶ μοιοχίτων, ἐφαπτόμενος  
 τοῦ κρατῆρος ἐξ ὑποβολῆς δίδεισι τὸν ὕρκον, καὶ ἂν μὲν ἐμ-  
 πεδῶσι (ἐμπεδῶσιν Pont.) τοὺς ῥηθέντας ὕρκους ἀσινῆς ἀπεῖ-  
 σιν (ἀσινῆς ἄπεισιν Pont.) οἴκαδε. παραβάτης δὲ γενόμενος  
 τῶν θεῶν ἐμποδῶν τελευτᾷ. τουτῶν (τούτων Pont.) δὲ γι- 25  
 νομένων ἐγγυητὰς ὑπωχνούται καταστῆσειν τοῖς ἱερεῦσιν,  
 ἐὰν τί (ἐὰν τι Pont.) νεαρὸν γένηται κάθαρσιν ὀφλισκάνουσι  
 (ὀφλισκάνουσιν Pont.), τοὺς περιγινόμενους, περὶ δὲ τὸν τόπον  
 τούτων (τούτων Pont.) ᾗκησαν Παλικεῖνοὶ πόλιν ἐνώνυμον  
 (ἐπώνυμον Pont.) τούτων τῶν δαμμόνων παλικεινῆν. 30

Zeile 3. hat cod. statt αὐτόχθονες nur ΑΥΘΟΝΕC, mit  
 Ueberspringen der Mittelsylbe, welcher Fehler dem Abschreiber,  
 der nur Buchstaben hinschrieb ohne ihren Sinn zu verstehen,  
 auch im Folgenden öfter widerfahren ist. In den darauf fol-  
 genden Worten ὑπάρχουσι δὲ τούτων. Ἀδελφοί κ. τ.  
 λ. haben spätere Ausgaben die Lücke unbezeichnet gelassen. Erst  
 Hermann hat sie bemerkt und durch ein eingeschobenes δύο aus-  
 gefüllt. So sagt allerdings der kurz vorher angezogene Callias:  
 οὗτοι κραίζρες δύο εἰσίν. Mancher würde es vielleicht noch  
 annehmlicher finden, οἱ ἄλλοι vorzuschieben, da Polemon den  
 Namen der Palikenbrüder sonst nicht nennt und die Ähnlichkeit der  
 Schriftzüge leicht das Ausfallen veranlassen konnte. Indes beweist  
 der cod. Paris. eine stärkere Verderbniß, indem er liest: ΤΟΥΤΩΝ  
 ΟΔΕCΜΑΡΩΔΕΑΦΟΙ. Und daß darin eine Ortsbezeich-  
 nung versteckt liegt, erhellt aus den Worten des Macrobius: *Nec  
 longe inde lacus breves sunt, sed immensum profundi, aqua-  
 rum scaturigine semper ebullientes, quos incolae crateras vo-  
 cant et nomine Dellos appellant fratresque eos Palicorum*

aestimant et habentur in cultu maximo. Er hat vom Symäthos vorher geredet, an dessen Ufer der Thalia sich die Erde aufgethan haben sollte. Von diesem Flusse muß doch auch Polemon gesprochen haben schon deshalb, weil unsere Stelle ein Excerpt seiner Schrift *περὶ τῶν ἐν Σικελίᾳ θαυμαζομένων ποταμῶν* ist. Indesß will es mir bis jetzt nicht gelingen, eine den wunderlichen Buchstaben des Codex ihr Recht lassende Verbesserung zu finden; — denn *ἐνάρχουσι δὲ τούτων οὐ πᾶν* oder *οὐ μᾶλα πόρρω* oder *οὐ πόρρω οἱ Ἄλλοι* scheint nicht völlig zu genügen; — empfehle sie daher dem Scharfsinn Anderer. Nur möge man auf der Hut sein und beachten, daß auch hier ein Ueberspringen von Buchstaben die Corruptel verursacht zu haben scheint.

Zeile 7. hat Hermann die von Gronovius aus dem Thuaneus angeführte Verbesserung verschmähend geschrieben: *ἐν τε καινῷ ἐνδύματι*. Ein solcher Gebrauch läßt sich schwerlich bei andern Feierlichkeiten der Art nachweisen. Die vortreffliche Lesart des Thuaneus steht auch im Paris., *ἐτι τε καὶ τινῶν ἐδεσμάτων*, nur *CYNOYCIAO*, also O statt C, und *ΕΛΘΕCΜΑΤΩΝ* mit falsch geschriebnem doppelten *ε* *ψιλόν*. So geht *ἀγιστεύοντας* auf das Ganze: man mußte rein sein von allem *ἄγος*, der *συνουσία*, und sich gewisser Speisen enthalten. Auch sagt Macrobius nur: *ab omni contagione mundi*.

Zeile 10. wird *αὐτῶν* vom Codex bestätigt. Hieraus, so wie aus dem von Pontanus (oder H. Stephanus?) überall, unserm Codex gemäß, hinzugefügten *ν ἐφελκυστικόν*, vielleicht auch aus dem 3. 29. richtig gesetzten *τοῦτον* geht hervor, daß Pontanus (oder Stephanus) doch hin und wieder eine Handschrift nachgesehen haben muß, ohne indesß stärkere Corruptelen daraus verbessern zu können.

Ebenieselbst hat der Codex *ΚΑΙΤΗΚΙΧΡΟΑΝ*. Ich rathe nicht, daraus auf ein Compositum mit *τηξί* — zu schließen. *KI* ist aus *N* geworden. — Nachher schreibt Hermann *χαμαιρύνη* als Namen einer Blume.

Zeile 13. Codex *ΤΩΝΚΑΠΙΡΩΝ* mit Wegfall des *P* und Vertauschung von *TH* mit *II*.

Zeile 15. *Ὅ ἐς ἐλαυνόμενον?* — Richtig der Codex *ἐναλόμενος*.

Zeile 16. *ΜΕΙCΤΟC*, mit Ausfall des *Γ*.

Zeile 18. Codex *ΑΓΕΡΟΥCΟΥCΙΝ*. Gleich weiter steht: *ΠΕΡΙΩΝΑΝΑΡΗΖΥΟΙΝ ΤΟΥC ΟΡΚΟΥC*. Danach dürfte zu lesen sein: *περὶ ὧν ἂν ἀπαιτῶσιν τοὺς ὅρκους*, was ziemlich klar in der Uncialschrift vorliegt, zumal wenn man sich erinnert, daß der Schreiber für *ο* abwechselnd *Ρ* und *Π* setzt. Mit dem Plural *τοὺς ὅρκους* vgl. 3. 23.

Zeile 21. *ΑΖΜΕCΤΟC* und 22. *ΜΕΙCΙΜ*, d. i. *ΑΙΕΙCΙΝ*. (Uebrigens fehlt hier das *ἵ ἐφελευστικόν* bei Pontanus.) Pressers *ἐμπεδῶση* wird nicht bestätigt. Es ist aber nothwendig.

Zeile 27. Codex: *ΕΠΗΝΕΑΡΟΠΓΕΝΗΤΑΙ ΚΑΘΑΡCΙΝ ΟΜΕΚΑΝΟΥCΙΝΤΟΥΡΕΜΕΝΟΥC*. Danach darf man vielleicht *εἰ τι νεαρόν γένηται* schreiben. Aber im Uebrigen behält wohl Camerarius Recht. Von *ὀφλισκάνουσιν* war *Φ* übersehen und *ΑΙC* in *ΜΕ* übergegangen. Ob aber *τοὺς περιγενομένους* in den Zügen liegt? Dann wären wieder einige Buchstaben übersprungen. Ich zweifle. Ueber die ganze Proccedur hat Preller l. c. gelehrt gesprochen.

Zeile 29. gut *ΤΟΥΤΟΝ* mit Pontanus. Darauf *ΩΙΚΕΙCΑΝΠΑΛΙΚΕΙΝΟΠΟΛΙΝ* und am Ende *ΠΑΛΙΝΚΕΙΝΗΝ*. Allein damit ist nichts anzufangen. Die Vulg. ist sehr richtig von Hermann verbessert: *ἦρχσαν Παλικηνοὶ πόλιν ἐπώνυμον τούτων τῶν δαιμόνων Παλικήν*. Letzteres hat schon der alte Cuvier p. 342. stillschweigend geschrieben. Das von Hermann Opusc. l. c. p. 320. gegen Pressers *Παλικῖνοι* hinlänglich gerechtfertigte *Παλικηνοὶ* steht übrigens an beiden Stellen des Steph. Byz. s. v. *Παλική* im cod. Rehdiger. Auch kann noch die *Παλικηνή κρήνη* aus Theophrast bei Steph. l. c. hierhergezogen werden, wofür man neuerdings auch fälschlich *Παλικίνη* geschrieben findet.

Gehen wir nun zum Zeugniß des Xenagoras in *tertia historia sua* über: *Καὶ Σικελῶν τῆς γῆς ἀφορούσης ἔθυσαν τινὶ ἥρῳι προστάξαντος αὐτοῖς τοῦ ἐκ Παλικῶν χρηστηρίου, καὶ*

μετὰ τὴν ἐπάνοδον τῆς εὐφορίας πολλοὺς δώροις τὸν βασιλῆα τῶν Παλικῶν ἐπέπλησαν.

Hinter ἔθυσαν hat Camerarius eine von allen spätern Ausgaben unbezeichnet gelassene Lücke von etwa neun Buchstaben. Nun hatte schon Welcker in den *Annali dell' Inst. arch.* Vol. II, p. 254. in dem τὶς ἥρωος (*heroi cuidam Macrobius*) den Hadranos wiederzuerkennen geglaubt, ohne die Lücke zu beachten: Hermann setzt ohne Bedenken Ἀδρανῶ in den Text. Hadranos war θεός τις τιμώμενος διαφερόντως ἐν ὅλῃ Σικελίᾳ, Plutarch. *Timol.* 12., oder ἐπιχώριος δαίμων nach Rymphodorus ap. Aelian. *N. Anim.* XI, 20. (commentirt von Ebert *Dissertatt. Sicul.* p. 182 sq.) er wurde in der am Gipfel des Aetna vom Dionysios erbauten Stadt Hadranon verehrt. Seine nahe Verbindung mit den Paliken so wie mit Hephästos, worüber Schneider zu Aelian. l. c. und Marquardt *Cyzicus etc.* p. 108., beweist Hesychius: Ἀδρανῶ δύο γεννῶνται υἱοὶ Παλικοί, οἱ (richtig Hermann ἦ) νῦν τῆς Συρακουσίας εἰσὶ κρατῆρες οἱ καλούμενοι Παλικοί, οἱ καὶ κατοικῆσαντες αὐτῇ. (Irrthümlich steht bei Herm. S. 322. zweimal τῆς Σικελίας.) Da nun die Paliken selbst durch ihr Orakel an einen gewissen Heros weisen, so wäre der Ausdruck von dem θεός oder δαίμων, ihrem Vater, namentlich in diesem Falle äußerst auffallend. Xenagoras hatte einen andern Heros genannt. Der Codex: ΘΕΥCΑΝΠΕΔΕΙΟΚΡΑΤΕΙΤΙΝΙΗΡΩΙ. So lernen wir einen meines Wissens sonst unbekannten Heros von Sicilien kennen. Der Name Πεδιοκράτης ist gebildet wie Πεδιοκλῆς, Emithos Sohn, Ἀλαιεύς, Böckh *Corp. Inscr.* 115. An ein Adjectivum πεδιοκρατής wird Niemand denken wollen.

Bis hieher habe ich die Stelle des Kassias in septima historia de rebus Siculis aufgespart: Ἡ δὲ Ἐρύκη τῆς μὲν Γελώας ὅσον ἐνεμήκοντα στάδια διέστηκεν. ἐπεικῶς δὲ χειρόος ἐστὶν τό τ' ὄρος καὶ τὸ παλαιὸν Σικελῶν γεγεννημένη πόλις, ὅφ' ἡ καὶ τοὺς Δέλλους (Δεῖλλους Pont.) καλουμένους εἶναι συμβέβηκεν. οὗτοι δὲ κρατῆρες δύο εἰσὶν, οὓς ἀδελφοὺς τῶν Παλικῶν οἱ Σικελιώται νομίζουσι (νομίζουσιν Pont.), τὰς δὲ

ἀναφορὰς τῶν πομπολύγων παραπλησίας βραζούσαις ἔχουσι (ἔχουσιν Pont.)

Daß die Worte ἐπεικῶς δὲ bis ὑφ' ἧ Unsinn enthalten, mag gleich Elvers Uebersetzung darthun: Valde autem deserta et inculta sunt cum mons tum quod olim in eo Siculorum fuit oppidum. Schon deshalb abgeschmactt, weil ja aus ἡ Ἐρύκη διέστηκεν hervorgeht, daß die Stadt noch stand. Was der Stelle im Allgemeinen Noth thut, sah Walckenaer, indem er statt τὸ παλαιὸν am Rande seines Macrobius τὸ Παλικόν corrigirte. Hermann setzt dieses in den Text. So nothwendig aber die Bezeichnung der Palikenstadt in den Worten ist, so wenig werden die Uebelstände der Vulg. hierdurch gehoben, ja ein großer neuer Anstoß der Stelle aufgebürdet. Ich meine τὸ Παλικόν, Σικελῶν γεγενημένη πόλις. Was sollte doch γεγενημένη ohne τὸ παλαιόν? Dazu kommt, von den vorhergehenden Worten und ihrer grammatischen Verbindung ganz abgesehen, daß τὸ Παλικόν als Name der Stadt nicht nachweisbar ist. Es müßte vom τέμενος der Paliken gesagt sein; aber dazu würde γεγενημένη πόλις wieder nicht wohl stimmen. Es ist ein Versehen Hermanns, daß er bei Theognostos in Beckers An. p. 1369. (jetzt vollständiger Cramer. An. Ox. II, p. 60.) Παλικόν herstellen zu dürfen glaubt: der Kanon geht nur auf die εἰς πῶς λήγοντα καθαρόν, unter denen die ὅσα μακρόν ἔχει τὸ ἰ σημειούμεθα. Zum Schlusse heißt es: τὸ καμικός, ὄνομα ποταμοῦ ἐν Σικελίᾳ, ὁζυρόμενον καὶ διὰ τοῦ ἰ. γραφόμενον, ἀμφίβολον ἔχει τὸν χρόνον τοῦ ἰ. τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ Παλικός, ὁζυτόνον καὶ αὐτὸ, πόλις Σικελίας (Σικελική Cramer.), ἐφ' ἧ (ὑφ' ἧ Hermann.) οἱ ἀπύθμενες κρατῆρες. (Keineswegs will Theognostos das ἰ in Παλικός als mittelzeitig angeben; deutlich aus dem ebenfalls aus Herodianos schöpfenden Arcad. p. 52, 2. Σημειώται τὸ καμικός ὁζυτόνον καὶ ἔχον τὸ ἰ μακρόν, ὡς τὸ παλικός. Theognostis τοιοῦτον δὲ καὶ geht nur auf das ὁζύνεσθαι.)

Beseitigen wir also Walckenaers τὸ Παλικόν und behalten nothgedrungen τὸ παλαιόν, so liegt zu Tage, daß wir den Namen der Stadt einsetzen müssen. Kallias mag geschrieben haben:

καὶ [ἡ Παλική], τὸ παλαιὸν κτλ., so daß ἡ Παλική durch das nachfolgende τὸ παλαιὸν verdrängt worden. Kallias kannte die Stadt nicht mehr. Sie war nach Diodor XI, 88. Bl. LXXXI, 4. von dem Syrakusischen Feldherrn Duketias erbaut πλησίον τοῦ τεμένους τῶν ὀνομαζομένων Παλικῶν. Allein nach kurzer Zeit wurde sie, so rasch sie sich auch gehoben, zerstört und blieb bis auf Diodors Zeiten wüste, s. XI, 90. Daher sagt ja auch Polemon: περὶ τὸν τόπον τοῦτον ἔκκησαν Παλικηνοὶ κτλ. und Hesych s. v. Ἀδρανῶ: ἡ νῦν τῆς Συρακουσίας εἰσι κρατῆρες u. s. w.

Etwas Aehnliches hat Kallias scheinbar in den Worten gesagt: ἐπιεικῶς δὲ γερόος ἐστὶν τό τ' ὄρος καὶ κτλ. Statt deren giebt der Codex: ΑΕΕΧΥΤΟΕΤΙΝΟΤΟΡΟC, woraus ganz unzweifelhaft zu nehmen: ἐπιεικῶς δὲ ἐχυρὸς ἐστὶν ὁ τόπος. Die Bemerkung über die auf einem hohen Gipfel gelegne Bergfeste ist eben so wahr, als dem Werke des Kallias \*), αὐ περὶ Ἀγυθολέα ιστορίαι, angemessen.

Haben wir aber darin Kallias Hand richtig erkannt, so leuchtet nun ein, daß Macrobius in seinen Worten etwas übersprungen hat, was für seinen Zweck gleichgültig war. Denn wir verlieren nun das τε, was in der Vulg. zu καὶ τὸ παλαιὸν in Verhältniß zu stehen schien. Man betrachte aber nur genauer die grammatische Fügung des Satzes, um uns vollkommen Recht zu geben, daß etwas weggefallen sein muß. Das am Anzuge stehende ἡ δὲ Ἐρύκη τῆς μὲν Γελώας — διέστηκεν heischt nothwendig ein τῆς δὲ

\*) Kallias von Syrakus hatte (noch vor Timäus) in 22 Büchern (Diodor. Excerpt. XXI. p. 492.) die Geschichte des Agathokles geschrieben. Von seinem Helben bestochen hatte er sich nicht geschämt, selbst die ärgsten Schattenseiten desselben in glänzendes Licht zu stellen, Diodor. Excerpt. de virtut. et vit. p. 561. und daraus Suidas s. v. Im Geiste der peripatetischen Historiographen verschmähte er es nicht, die Geschichte mit allerhand Nachrichten von Merkwürdigkeiten zu durchwirken, wie er nach Dionys. Hal. Archaeol. I, p. 182, 15. Rsk. von der Troerin Rome, die den Aboriginerkönig Latinos heirathet; nach Aelian. N. A. XVI, 28 von bösen Schlangen; nach Schol. Ap. Rhod. III, 43. von der Hephästosinsel Hiera unter den Aeolischen; nach Athen. VIII, p. 342, A. von der κῆρος genannten Πανορμίτις in Sicilien; nach der eben angeführten Stelle des Aelian von den Hunden im Heiligthum des Hadranos erzählt hatte. Außer Vossius de Hist. Graec. p. 68. (103. Westerm.) ist über ihn Clinton Fast. Hell. III, p. 488. zu vergleichen.

. . . . . Dieses aber ist weggeblieben und danach ist die ganze Stelle so anzuordnen: *Ἡ δὲ Ἑσίκη τῆς μὲν Γελώας ὅσον ἐνεγῆ. κοντα στῆδια διέστηκεν · ἐπεικῶς δὲ ἐχυρός ἐστιν ὁ τόπος. — Καὶ [ῆ Παλική], τὸ παλαιὸν Σικελῶν γεγεννημένη πόλις, ὑφ' ἧ καὶ τοὺς Ἀέλλους καλουμένους εἶναι συμβέβηκεν. Ἐπὶ Ἀέλλους* hat übrigens der Codex *ΑΕΛΛΟΥΣ* \*).

\*) Nachschrift. Ueberzeugt, daß ich mich vergeblich mühen würde, die Restitution der *Macrobiana Graeca* noch weiter zu fördern, aber mit dem lästigen Gefühl, noch Einiges unentschieden gelassen zu haben, bat ich meinen Kollegen G. Fr. Hermann um seine Hülfe. Dieser erkannte alsbald, daß in Polemons Worten: *ἐπὶ τὴν νεαρόν γένηται καὶ θαρσύνει ὁ γλίσκάνουσι ΤΟΥΡΕΜΕΝΟΥΣ* offenbar τοῦ τεμένους zu schreiben sei. Dadurch bringen wir das Zeugniß der Aristotelischen *Mirabb.* 58. *Αἰὸ δὲ λαμβάνειν τὸν ἱερέα παρ' αὐτοῦ ἐγγύαν ὑπὲρ τοῦ καθ' αὐτὸν τινὰ τὸ ἱερόν* mit Polemon in Einklang und bedürfen Pellers *Polem.* p. 130. Ausweg nicht. —

Es würde mir sehr verdrießlich sein, dieß nicht auch gefunden zu haben, wüßte ich nicht, daß man einmal in den Schlingen einer angewöhnten Vulgate gefangen selbst das auf flacher Hand Liegende nicht sieht; man traut dem gedruckten Worte zu viel und hüßt darüber die nöthige Unbefangenheit ein. Auch darin muß ich Hermann Recht geben, daß kurz vorher statt des von mir vorgeschlagenen *ἀν ἀπαιῶσιν* die Züge *ΑΝΑΦΗΖΟΥΣΙΝ* auf *ἀν γρηζῶσιν* führen. Dagegen bleibt es mir noch zweifelhaft, ob man sich in den Worten des Kallias mit der oben versuchten Herstellung *ὑπάρχουσι δὲ τούτων οὐ πόρρω οἱ Ἀέλλοι* begnügen darf.

J. W. Schneidewin.